

Achten Sie auf ...

Andy Müller-Maguhn

Der Sprecher des Chaos Computer Club hat einen zusätzlichen Job bekommen. Als einer von 19 Icann-Direktoren vertritt er Europas Interessen beim Ausbau des Internet. Mit seiner ganz speziellen Chaostheorie.

Andy Müller-Maguhn ist ein lustiger Typ. Ruft man ihn auf seinem alten C-Netz-Telefon an, um einen Termin zu vereinbaren, fragt er jedes Mal, wirklich jedes Mal, zurück: „In diesem Leben?“ Witzig, was?

Müller-Maguhns Humor ist ebenso schwer zu verstehen wie gewisse Ansichten des 28-Jährigen. „Geistiges Eigentum ist ein Verbrechen“, lautet eine seiner Grundüberzeugungen. Ergo hätten das Internet und alle seine Informationen gefälligst frei verfügbar zu sein.

Vielleicht ist der Mann etwas kurios, weil er mehrere Leben parallel führt und die jeweiligen Rollen, die er spielt, nicht immer sauber auseinander halten kann.

Jetzt kommt schon wieder eine neue Rolle hinzu: Im Oktober wurde Müller-Maguhn zu einem von 19 Direktoren der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (Icann) gewählt. Die Icann verwaltet sämtliche Internet-Adressen und ist praktisch das Einwohnermeldeamt des Cyberspace.

Bisher hatte der überzeugte Turnschuhträger einen zwiespältigen Ruf als Sicherheitsexperte und struppiger Sprecher des Chaos Computer Club (www.ccc.de). Nun hat er auch noch ein schönes Amt und eine wichtige Aufgabe: Er vertritt die Interessen der Internet-Nutzer aus 49 europäischen Ländern. Darum ist jetzt

auch Müller-Maguhn wichtig. Das aber scheint er nicht so recht zu verkraften.

In der „FAZ“ durfte er nach seiner Wahl eine halbseitige „Regierungserklärung“ verbreiten. Im Feuilleton. Die „FAZ“ erklärte ihn flugs zu einem der mächtigsten Männer des Internet. Müller-Maguhn erklärte, warum er Internet-Politiker und nicht Terrorist geworden sei. Zitat: „Betongefängnisse in die Luft zu sprengen war schon okay, aber ins Internet zu ziehen einfach der gründlichere Ansatz.“

Typisch Andy. Locker und gleichzeitig ein bisschen subversiv. Drohend gar.

Müller-Maguhn zeigt sich gern als Robin Hood der digitalen Freiheit. Als Rächer der Rechner-Freaks, die ihre frühzeitig reservierten Internet-Adressen an die verschnarchten Konzerne abtreten mussten, weil findige Juristen deren Markenrechte auf das Internet erweiterten. Der Mob wollte sich selbst regieren, aber Amerika war wieder mal schneller.

Romantisch veranlagte Netzbenutzer glauben ja noch immer an die amorphe Struktur des Internet. In Wahrheit wird der globale Datenverkehr via Icann von Kalifornien aus gelenkt, mit dem US-Handelsministerium als leitender Instanz oben drüber.

Aber jetzt kommt Andy. Und zwar als Direktor. Zwei Fragen stellen sich:



Profil

Organisiertes Chaos: Seit 1990 ist der gebürtige Hamburger (28) Sprecher des Chaos Computer Club (www.ccc.de). Die Chaos-Hacker machten in den 80er Jahren durch spektakuläre Einbrüche in öffentliche und private Computernetze auf Sicherheitslücken und Missstände beim Datenschutz aufmerksam.

Ewiger Student: An der FU Berlin ist Müller-Maguhn seit Jahren als Student für Informationswissenschaften eingeschrieben, tatsächlich arbeitet er als Journalist und Berater. Er gilt als Experte für Sicherheitsfragen in Computernetzwerken.

Freier Geist: Müller-Maguhn betrachtet das Internet als öffentlichen Raum, der nicht allein nach kommerziellen Regeln gestaltet werden dürfe. Geistiges Eigentum ist ein Verbrechen, lautet eine seiner Überzeugungen. Jede Information müsse frei verfügbar sein. Folgerichtig steht auf seinen Vortragsunterlagen: „All Rights Reserved – Reprint What You Like“.

Organisation

Was kann Müller-Maguhn wirklich tun? Antwort: viel.

Wie viel Schaden kann er womöglich anrichten? Antwort: wenig.

Als einer von 19 Direktoren hat er kaum die Möglichkeit, Entscheidungen maßgeblich zu beeinflussen. Die Gruppenbildung mit Gleichgesinnten dürfte mangels Gleichgesinnter schwer fallen. Da käme nur der neu gewählte Amerikaner Karl Auerbach (50) in Frage. Der Cisco-Ingenieur gilt auch als Ican-Kritiker.

Die Gefahr, dass Müller-Maguhn den Direktorenposten dazu benutzt, sein anarchistisch angehauchtes Weltbild via Ican zu verbreiten, ist gering. Das könnte seine mediengerechte Positionierung als lautstarker Bad Boy der Hackerszene zu weit in Richtung abgedrehter Agitator verschieben.

Außerdem ist auch ihm das T-Shirt näher als die Jeans-Hose. Radikale Glaubenssätze hindern ihn nicht, sein täglich Brot ganz traditionell mit Vorträgen bei systemtreuen Auftraggebern zu verdienen.

Im September war er laut Terminplan (www.ccc.de/~andy/Personal/Termine) als Experte für Computerkriminalität bei der CDU/CSU-Bundestagsfraktion; im Oktober erklärte er den Grünen, was die Open-Source-

Die Non-Profit-Organisation (www.icann.org) verwaltet das technische Herz des Internet: die Computer mit dem zentralen Adressensystem, ohne das keine E-Mail ihren Empfänger erreichen würde. Wichtiger ist jedoch, dass die Ican auch die Vergabe so genannter Top-Level-Domains regelt. Das sind die Endungen der Internet-Adressen wie „.com“ oder „.de“. Derzeit prüft die Ican die Zulassung weiterer Domains. Nokia möchte „.mobile“, weitere Anträge liegen vor für „.shop“ und natürlich: „.sex“. Welchen Wert ein einprägsamer Name im Internet hat, zeigte vor einem Jahr der US-Verleger Marc Ostrofsky (39). Er verkaufte seine Domain „www.business.com“ für siebeneinhalb Millionen Dollar an die kalifornische Investmentfirma Ecompanies.

Bewegung ist; im November informierte er den Bundesnachrichtendienst über das Bedrohungspotenzial in Datennetzen. Wahrscheinlich fällt das unter Müller-Maguhns übergeordnetes Lebensmotto: „Machen Sie doch einfach, was Sie wollen. Mach' ich doch auch.“

Gut für alle europäischen Internet-Nutzer ist auf jeden Fall sein Plan, die Dezentralisierung der Ican voranzutreiben und die Rechte privater Nutzer zu stärken, etwa bei der Vergabe neuer Internet-Namen. Lobenswert auch sein Versprechen, die Arbeit der Namensverwalter transparenter zu machen.

Schon bisher lässt er die Netzgemeinde teilhaben an seinen Ausflügen in die weite Welt der Datennetze. Auf seiner Homepage „www.datenreisen.de“ schimpft Müller-Maguhn über die dämlichen „Krawattis“ (Krawattenträger). In seiner Welt sind das zum Beispiel geldgierige Juristen, die nicht begreifen wollen, dass das Internet ein öffentlicher Raum ohne Autoritäten und ohne Kontrolle sein soll, ein Paralleluniversum gar.

In diesem neuen Kosmos braucht man keine Krawatten. Da braucht man Kämpfer, die mutig die hohe Kultur gegen den niederen Kommerz verteidigen. Ihr Anführer hat sich in die Schaltstelle der bösartigen Macht eingeschlichen.

Er heißt Andy. Und er ist leicht zu erkennen. Achten Sie auf die Füße. Der mit den Turnschuhen, das isser: Ihr Regierungsvertreter. Oder Ihr Terrorist. Ganz wie Sie wollen.

Claus G. Schmalholz